

Philosophische Bibliothek

Platon

Timaios

Meiner





PLATON

TIMAIOS

Übersetzt, mit einer erschließenden Lesebegleitung
und einem Anhang über die Nachwirkung des *Timaios*
in der Philosophiegeschichte herausgegeben von

MANFRED KUHN

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographi-
sche Daten sind im Internet abrufbar über <http://portal.dnb.de>.

ISBN 978-3-7873-2867-3

ISBN eBook: 978-3-7873-2868-0

www.meiner.de

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2017. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: Jens-Sören Mann. Druck und Bindung: Strauss, Mörlenbach. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

INHALTSÜBERSICHT

Vorwort

XI

PLATON: TIMAIOS

Rückblick auf die Gespräche am Vortag (17a1–27d4)

17a1–17b9	Der versprochene Austausch von Vorträgen	3
17c1–19b2	Wiederholung der Staatsverfassung im idealen Staat	3
19b3–20d6	Der gewünschte Vortrag: Der ideale Staat in konkreter Bewegung	6
20d7–25d6	Kritias' Erzählung von Ur-Athen und Atlantis	8
25d7–26c5	Weiterer Rückblick auf den gestrigen Tag: Die Kraft der Erinnerung	14
26c5–27d4	Rückkehr zum Thema der Staatsverfassung im Konkreten	15

Vortrag des Timaios

Methodische Grundlage – Rede als bildliche Darstellung

27d5–29d6	–	17
-----------	---	----

Ontologischer Grundriss (29d7–34a7)

29d7–31a1	Der Kosmos als Ordnung und Lebewesen	19
31a2–31b3	Ein einziger Kosmos oder viele?	20
31b4–33b1	Die vier Grundelemente des Kosmos als Körper. Zahlenverhältnisse als Vermittlung des Zusammenhalts	21
33b1–34a7	Die Kugelgestalt des Kosmos	22

Die Weltseele (34a8–37c5)

34a8–35b3	Die Grundform der Weltseele und ihre Zwischenstellung zwischen Sein und Werden	23
35b4–36e5	Der Aufbau der Weltseele	24
36e5–37c5	Die Kundgabe der Seele als Mittlerin zwischen Sein und Werden	26

Die Entstehung der Zeit (37c6–40d5)

37c6–38c6	Kosmische Zeit als Abbild des Ewigen	27
38c7–40d5	Die Anordnung und Bewegung der Gestirne	28

Der Auftrag zur Erschaffung des Menschen (40d6–44d2)

40d6–41d3	Anbindung an die mythologische Tradition der Naturreligion	31
41d4–42b2	Die Entstehung der menschlichen Seele	33
42b3–42e4	Seelenwanderung	34
42e5–43c7	Der Zusammenschluss von Körper und Seele	35
43c7–44d2	Der Kampf von Chaos und Vernunft in der Seele	36
44d3–45b4	Der Aufbau des menschlichen Körpers	37
45b4–46a2	Die Augen und die Besonderheit des Sehens	38
46a2–46c6	Exkurs über Spiegelbilder	39
46c7–47a1	Exkurs über zwei Arten der Kausalität	40
47a1–47e2	Die Vernunftursache für Sehen und Hören	40

Die Entstehung des Kosmos (47e3–54d3)

47e3–48e1	Zweiter Durchgang unter dem Aspekt der Notwendigkeit	42
48e2–49b7	Die Urmaterie: Eine dritte Gattung neben dem Sein der Vernunft und dem Werden sichtbarer Natur	43

49b7–49e7	Die Elemente und ihre Umwandlungen	44
49e7–51b6	Rückkehr zur Frage der Urmaterie	45
51b6–51e6	Kritik des naiven Materialismus: Unterscheidung zwischen sinnlicher Gewissheit und Wissen	47
51e6–53a2	Der Raum als dritte Gattung neben Sein und Werden	48
53a2–53c3	Die vier Elemente im Urzustand	49
53c4–54d3	Die Herleitung der dreidimensionalen Elementarkörper aus Elementardreiecken	50

Die vier Elementarkörper (54d3–58c4)

54d3–55c6	Die Gestalt der Elementarkörper	52
55c7–55d6	Viele Welten oder ein Kosmos	53
55d6–56c7	Die Entstehung der vier Elemente aus den Elementarkörpern	54
56c8–57c6	Umwandlung der Elementarkörper ineinander	55
57c7–57d6	Die Ursache für die bunte Vielfalt der Körper	57
57d7–58c4	Die Ursache der ständigen Bewegung	57

Die stofflichen Qualitäten der Elementarkörper (58c5–61c2)

58c5–58d4	Feuer und Luft	58
58d4–60b5	Wasser	59
60b6–60e2	Erde	61
60e2–61c2	Zu den Verbindungen verschiedener Elementarkörper	62

Die stofflichen Eigenschaften als Empfindungsqualitäten (61c3–69c3)

61c3–61d5	Methodische Vorbemerkung	63
61d5–62b6	Die allgemeinen Empfindungen des Körpers: Warm und kalt	63

62b6–62c3	Hart und weich	64
62c3–62c5	Schwer und leicht	65
62c5–63e8	Exkurs: Die Relativität räumlicher Bestimmungen und die Unterscheidung von oben und unten	65
63e8–64a1	Glatt und rau	67
64a2–64a6	Schmerz und Lust	67
64a6–64c7	Exkurs: Das Grundprinzip der Empfindung	67
64c7–65b6	Rückkehr zur Frage von Schmerz und Lust	68
65b6–66c7	Die Empfindungen vier einzelner Sinne: Geschmack	69
66d1–67a6	Geruch	71
67a7–67c3	Gehör	72
67c4–68d2	Sehvermögen und Farben	72
68d2–69a5	Ziel und Grenzen menschlichen Forschens	74
69a6–69c3	Erinnerung an das Hauptthema: Der Kosmos als Ordnung und Lebewesen	74

Weitergabe des Schöpfungsauftrags an die unsterblichen
Götter der Natur (69c3–81e5)

69c3–69d6	Die Erschaffung der sterblichen Seele	75
69d6–69e3	Die sterbliche Seele in den Teilen des Körpers	76
69e3–70a7	Die Brust	76
70a7–70d6	Herz und Lunge	76
70d7–71a3	Der Bauch	77
71a3–71d4	Die Leber	78
71d5–72b5	Exkurs: Die Bedeutung von Weissagung und Seherkunst	79
72b6–72d3	Leber und Milz	80
72d4–72d8	Zwischenbemerkung: Zur Frage der wahren Erklärung der Seele	80

72e1–73a8	Unterleib und Gedärme	81
73b1–73e1	Mark und Gehirn	81
73e1–74a7	Die Knochen	82
74a7–74e1	Fleisch und Sehnen	83
74e1–75b2	Körperaufbau und seelische Empfindung	84
75b2–76d3	Der Kopf	84
76d3–76e6	Die Extremitäten: Haut, Haare und Nägel	86
76e7–77c5	Exkurs: Das pflanzliche Leben	87
77c6–79a4	Das Körperinnere: Das System der Adern und die Ernährung	88
79a5–79e9	Zusätzliche Erklärung der Atmung	90
79e10–80c9	Exkurs: Wechselseitige Wirkungen in der Natur	91
80d1–81b5	Ernährung und Blut	92
81b5–81e5	Wachstum, Alterung und Tod	93

Krankheiten des Körpers (81e6–86a8)

81e6–82b8	Allgemeine Bestimmung	94
82b9–84c7	Besondere Erkrankungen im Fleisch und Blut	95
84c8–85a1	Weitere besondere Erkrankungen: Lunge	98
85a1–85b6	Schleim	98
85b6–86a1	Galle	99
86a1–86a8	Anmerkungen zum Fieber	100

Die Krankheiten der Seele (86b1–87b9)

86b1–86d2	Allgemeine Bestimmung	100
86d3–86e3	Lust	101
86e3–87b9	Schmerz	101

Das Grundprinzip der Therapie (87 c1–90d7)

87c1–88c1	Die Harmonie von Körper und Seele	102
88c1–89a1	Therapeutische Wege zum idealen Zustand	104
89a1–89d1	Zur Therapie des Körpers	105
89d2–90d7	Zur Therapie der Seele	106

Ergänzungen zum Thema Lebewesen (90e1–92c3)

90e1–91d6	Das männliche und weibliche Geschlecht	108
91d6–91e1	Weitere Lebewesen: Vögel	109
91e2–92a4	Landtiere	109
92a4–92a7	Kriechtiere	110
92a7–92c3	Wassertiere	110

Schlusswort: Der Kosmos als Lebewesen

92c4–92c9	–	111
-----------	---	-----

ANHANG

Lesebegleitung

Der Kosmos Platons und wir – Eine Erschließung des platonischen »Timaios«	113
Die Nachwirkung des »Timaios« in der Philosophiegeschichte	197
Nachwort	219
Literaturhinweise	225

VORWORT

Absicht der Übersetzung ist die möglichst wortgetreue Wiedergabe des griechischen Originals und nicht eine Paraphrase, die scheinbar das Verständnis erleichtert. Der oft schwierige und in langen Satzgefügen entfaltete Gedankengang wird nicht in flüssigem und eingängigem Deutsch wiedergegeben, damit der auch für die Zeitgenossen Platons schwierige und ungewöhnliche Text nicht seine Eigenart verliert. Diese Eigenart ist nicht eine Spielerei Platons oder die, wie manche Übersetzer andeuten, dem hohen Alter des Autors geschuldete Umständlichkeit oder Manieriertheit, sondern – so die Grundvoraussetzung dieser Übersetzung – die bewusst von Platon gewählte Form, um die Inhalte adäquat darzustellen.

Dass die Übersetzung an vielen Stellen die Grenzen dessen berührt, was der deutschen Gegenwartssprache noch zuzumuten ist, ist der Preis dafür, dass dem Leser die Möglichkeit gegeben werden soll, gewohnte Vorstellungen, Bilder und Gedanken fallenzulassen, um sich den fremden, vor knapp zweieinhalb Jahrtausenden niedergeschriebenen Vorstellungen, Bildern und Gedanken öffnen zu können. Die vom Herausgeber in den Text eingefügten Überschriften sollen den Zugang zu Platons Gedankengang erleichtern.

Die Lesebegleitung dient demselben Zweck. Sie ist weder eine wissenschaftlich auf die Fachliteratur bezogene Kommentierung noch soll sie eine Vereinfachung oder Verkürzung der Aussagen im Text bieten. Sie schlägt einen anderen Weg ein, um die Lektüre dieses platonischen Werks fruchtbar zu machen: Durch begleitende Texte, die neben die jeweiligen Abschnitte des »Timaios« treten, soll der Leser einerseits verschiedene Zugänge zu Platons Lebens- und Gedankenwelt angeboten bekommen und andererseits einen Blick auf unsere heutige Welt durch die »Brille« Platons versuchen. Dazu werden sehr verschiedene Angebote ge-

macht: historische Informationen, philosophische Reflexionen, literarische Aspekte und auch subjektive Leseerfahrungen des Übersetzers. Der Gefahr, dabei mit einem allzu bunten Allerlei den Gedankengang Platons in Wirrnis zu bringen, wird die Stärke dieses Werks, so hoffe ich, standhalten.

Im Übrigen betreten wir mit diesem Versuch, Platon auf solchem Weg über so viele trennende Jahrhunderte hinweg nahe zu kommen, kein Neuland – auf dem Weg in die Mitte des vierten Jahrhunderts vor unserer Zeit treffen wir auf vielerlei Kulturlandschaften, in denen zahlreiche Leser in all diesen Zeiten sich stauend über Platons »Timaios« gebeugt haben.

Manfred Kuhn

PLATON

Timaios

RÜCKBLICK AUF DIE GESPRÄCHE AM VORTAG

Der versprochene Austausch von Vorträgen

SOKRATES: Eins, zwei, drei. Unser Vierter aber von den gestrigen 17a
Gästen und den heutigen Gastgebern, lieber Timaios, wo ist er?

TIMAIOS: Eine Krankheit hat ihn erwischt, Sokrates, denn freiwillig hätte er diese Zusammenkunft nicht versäumt.

SOKRATES: Also ist es wohl deine Sache und die dieser Männer hier, den Part des Fehlenden auszufüllen?

TIMAIOS: Gewiss doch, und wir werden nach besten Kräften b
in nichts nachstehen. Es wäre ja auch nicht recht, nachdem wir gestern von dir mit anständigen Gastgeschenken aufgenommen wurden, dich etwa nicht bereitwillig im Gegenzug gastlich zu empfangen, wir, die Übrigen.

SOKRATES: Also habt ihr behalten, was und zu welchem Thema ich euch zu sprechen auftrag?

TIMAIOS: Teils erinnern wir uns, teils nicht, du bist ja da und wirst uns erinnern. Lieber aber, wenn es dir nichts ausmacht, geh' es noch mal von Anfang an in Kürze durch, damit es für uns auf festeren Füßen steht.

Wiederholung der Staatsverfassung im idealen Staat

SOKRATES: Das soll geschehen. Gestern war wohl die Haupt- c
sache von dem, was ich über die Staatsverfassung sagte, die Frage, von welcher Art und aus was für Männern sie wohl am besten bestehen könne, wie mir schiene.

TIMAIOS: Und das, Sokrates, war allerdings für uns alle durchaus vernünftig dargelegt.

SOKRATES: Haben wir also nicht den Stand der Bauern und, was an anderen Gewerken da ist, zuerst in ihr getrennt vom Stand der Kämpfer?

TIMAIOS: Ja.

SOKRATES: Und wir teilten also einem jeden gemäß der natürlichen Anlagen die zu ihm passende Beschäftigung – jeweils eine
d einzige – zu, jedem eine einzige Werkstätigkeit, und wir sagten, dass also diejenigen, die für alle den Krieg führen müssen, ausschließlich Wächter des Staates sein müssten – sei es, wenn einer von außen, sei es auch von denen innerhalb der Stadt kommt, um Übles zu tun, indem sie gegenüber denen, die von ihnen be-
18a herrscht werden und von Natur aus ihre Freunde sind, in sanfter Form das Recht durchsetzen, hart aber sind in den Kämpfen gegen die Feinde, auf die sie stoßen.

TIMAIOS: Ganz und gar so!

SOKRATES: Denn ich meine, wir sagten, die Wesensart der Wächterseele müsse zugleich mutig und zugleich philosophisch in herausragender Weise sein, damit sie in der richtigen Weise gegenüber beiden Gruppen sanft und hart sind.

TIMAIOS: Ja.

SOKRATES: Was aber ist mit ihrer Aufzucht? Nicht, dass sie in Gymnastik und Musik und allen Kenntnissen, die zu ihnen gehören, aufgezogen worden sind?

TIMAIOS: Gewiss doch.

b SOKRATES: Die so Aufgezogenen aber, wurde gesagt, dürften wohl weder Gold noch Silber, noch irgendeinen anderen Besitz für ihr Eigenes halten, sondern als Helfer einen Lohn für ihre Wache von den von ihnen Beschützten erhalten, in welcher Höhe er vernünftigen Menschen als ausreichend gilt, und ihn gemeinsam verbrauchen und miteinander in Gemeinschaft leben und dabei bei allem sich um Tapferkeit bemühen und die anderen Beschäftigungen in Ruhe lassen.

TIMAIOS: So ist auch das dargestellt worden.

c SOKRATES: Und auch was die Frauen betrifft, haben wir erwähnt, dass ihre Wesensart den Männern anzugleichen ist und allen gemeinsam sämtliche Beschäftigungen im Krieg und in der sonstigen Lebensführung zu gewähren sind.

TIMAIOS: So wurde auch das ausgeführt.

SOKRATES: Was aber nun zur Erzeugung von Kindern? Oder ist dies wegen der Ungewöhnlichkeit des Gesagten leicht zu merken, dass wir für alle das Eheleben und die gesamte Kinderaufzucht als gemeinsame aufgestellt haben, indem wir es einrichten, dass niemand jemals seinen Nachwuchs persönlich kennen lernt, alle aber sie für gleichgeboren halten, für Schwestern und Brüder, soweit sie innerhalb des passenden Lebensalters geboren werden, die früheren aber und noch früheren für Eltern und Vorfahren der Eltern, die späteren aber für Kinder und Kindeskinde^d?

TIMAIOS: Ja, und das ist leicht im Gedächtnis zu behalten auf die Weise, wie du es sagst.

SOKRATES: Damit sie aber nun nach Möglichkeit sogleich möglichst gut in ihren Anlagen gezeugt werden, erinnern wir uns nicht, dass wir sagten, die herrschenden Männer und Frauen müssten durch ein bestimmtes Losverfahren heimlich Eheschließungen ins Werk setzen, damit die Schlechten und die Guten getrennt jeweils den ähnlichen Frauen zugewiesen werden und ihnen dadurch, dass sie den Zufall für die Ursache der Zuteilung halten, nicht irgendeine Feindschaft entsteht?

TIMAIOS: Wir erinnern uns.

SOKRATES: Freilich auch, dass wir sagten, die Nachkommen der Guten seien auszubilden, die der Schlechten aber seien in die übrige Stadtgesellschaft heimlich weiterzureichen – von den Aufwachsenden wiederum müsse man die Würdigen beobachtend wieder nach oben bringen, aber die Unwürdigen bei ihnen auf den Platz der Aufrückenden wechseln lassen?

TIMAIOS: So ist es.

SOKRATES: Sind wir also schon wie gestern mit dem Durchgang fertig, als eine Wiederholung in den Hauptpunkten – oder vermissen wir noch etwas von dem Gesagten, lieber Timaios, weil es fehlt?

TIMAIOS: Keineswegs, vielmehr war es genau dies, was gesagt wurde, Sokrates.

Der gewünschte Vortrag: der ideale Staat in konkreter Bewegung

SOKRATES: Vielleicht möchtet ihr nun auch zur Situation nach dem Gespräch über die Staatsverfassung, die wir durchgegangen sind, hören, wie es mir mit ihr ergangen ist. Es schien mir nämlich so zu ergehen, wie wenn jemand irgendwo schöne Lebewesen sieht, seien es gezeichnete, seien es in Wahrheit lebende, die aber in Ruhe verharren, und das Verlangen spürt, sie in Bewegung zu sehen und im Wettkampf sich anstrengend bei etwas, was ihren Körpern angemessen zu sein scheint. Gerade so c
 erging es auch mir in Bezug auf die Staatsverfassung, die wir besprochen haben. Denn gern würde ich doch zuhören, wenn jemand Wettkämpfe, die die Stadt bestreitet, darstellte, wie sie sie bestreitet gegen andere Städte und wie sie in der richtigen Weise in einen Krieg eintritt und im Krieg das leistet, was der Bildung und Aufzucht entspricht, sowohl in der Praxis als auch in Verhandlungen gegenüber jeder einzelnen Stadt. Daran nun, d
 Kritias und Hermokrates, bin ich selber meinerseits verzweifelt, dass ich unfähig bin, die Männer und ihren Staat ausreichend zu preisen. Und für meinen Teil ist das überhaupt nicht verwunderlich. Aber ich habe auch bei den früher geborenen Dichtern und bei den jetzt lebenden denselben Eindruck. Womit ich keineswegs die Gattung der Dichter herabsetze, vielmehr ist jedem klar, dass das Volk der nachahmenden Künstler das, worin es aufgewachsen ist, leicht und aufs beste nachbildet, das aber, was jeweils für sie außerhalb ihrer Erziehung sich abspielt, schwer in e
 Taten, noch schwerer aber in Worten gut nachahmen kann. Die Gattung der Sophisten wiederum halte ich zwar für sehr erfahren in vielen Worten und anderen schönen Dingen, fürchte aber, dass sie in gewisser Weise, weil sie von Stadt zu Stadt umherirrt und nirgendwo eigene Wohnstätten bewohnt, die Philosophen und Politiker gar nicht erfasst, was und wie sie in Krieg und Kämpfen agierend und im Umgang mit einem jeden handeln und reden. Also bleibt nur die Gattung von Männern eurer Art, die aufgrund
 20a ihrer Veranlagung und ihrer Erziehung an beidem teilhat. Denn

Timaios hier, der aus der mit den besten Gesetzen ausgestatteten Stadt in Italien, Lokris, stammt und der an Vermögen und Abstammung niemandem dort nachsteht, hat die bedeutendsten Ämter und Ehrenstellen in der Stadt ausgeübt, und in der gesamten Philosophie wiederum ist er meiner Meinung nach bis auf den Gipfel gelangt; von Kritias aber wissen wir wohl alle hier, dass er in keiner Sache hinsichtlich dessen, was wir besprechen, ein Laie ist. Was die Veranlagung und Erziehung des Hermokrates betrifft, muss man dem Zeugnis vieler vertrauen, dass seine Verfassung für all dieses ausreichend geeignet ist.

Deshalb habe ich mich gestern auch, als ihr mich gebeten b
habt und ich überlegte, das Thema der Staatsverfassung zu behandeln, gerne bereit erklärt, weil ich wusste, dass niemand geeigneter wäre als ihr, wenn ihr nur wollt, das weitere Gespräch zu führen – denn wenn ihr die Stadt in einem berechtigten Krieg führen solltet, würdet wohl ihr allein von den Zeitgenossen alles für sie Angemessene leisten – und als ich also den Auftrag erfüllte, habe ich im Gegenzug euch das aufgetragen, wovon ich auch jetzt spreche. Ihr nun habt gemeinsam zugestimmt, nachdem ihr miteinander überlegt habt, mir jetzt das Gastgeschenk c
meiner Rede zurückzuzahlen, und ich bin also nun dafür gut zu-rechtgemacht dabei und aufs allerbeste bereit, es zu empfangen. HERMOKRATES: Und in der Tat, wie Timaios hier gesagt hat, Sokrates, wir werden es weder an irgendeiner Bereitschaft fehlen lassen, noch gibt es irgendeinen Vorwand für uns, es nicht zu tun. Daher haben wir auch gestern gleich, nachdem wir von hier aus zu Kritias in sein Gästezimmer kamen, wo wir auch abgestiegen sind, und schon vorher auf dem Wege genau dies ins Auge gefasst. Er nun hat uns eine Geschichte aus alter Überlieferung erzählt. d
Die, Kritias, trage ihm hier auch jetzt vor, damit er mit prüft, ob sie für unsere Aufgabe geeignet oder eben ungeeignet ist.

KRITIAS: Das sollten wir tun, wenn auch der Dritte im Bunde, Timaios, zustimmt.

TIMAIOS: Auf jeden Fall stimme ich zu.

Kritias' Erzählung von Ur-Athen und Atlantis

KRITIAS: So höre denn, Sokrates, eine recht seltsame Geschichte, allerdings eine durchaus wahre, wie sie Solon, der weiseste der Sieben Weisen, einst erzählte.

- e Er war ja vertraut und gut befreundet mit unserem Urgroßvater Dropidas, wie er auch selber allenthalben in seinem Gedicht sagt; zu unserem Großvater Kritias aber sagte der, wie er als alter Mann uns wiederum in Erinnerung rief, dass es von dieser Stadt hier große und erstaunliche Taten gebe, die durch die Zeit und das Hinscheiden der Menschen verschwunden sind, von allen aber eine allergrößte, an die zu erinnern jetzt für uns wohl
21a passend wäre, um damit dir Dank zu erweisen und zugleich unsere Göttin auf unserem Fest gerecht und wahrhaftig, gleichsam hymnisch zu lobpreisen.

SOKRATES: Gute Worte. Aber was für eine Tat dieser Art hat Kritias, nicht als behauptete, sondern als von dieser Stadt tatsächlich geleistete, berichtet nach Überlieferung des Solon?

- KRITIAS: Ich werde es erzählen, der ich ja eine alte Geschichte von einem keineswegs jungen Manne vernommen habe. Denn
b damals war ja Kritias, wie er sagte, schon beinahe an die neunzig Jahre alt, ich aber wohl höchstens zehnjährig: Es war aber zufällig gerade der Festtag der Haarbeschneidung an den Apaturien, dem herbstlichen Vaterschaftsfest. Die übliche Feierlichkeit fand jedes Mal und so auch damals für die Knaben statt: Denn die Väter setzten für uns Wettkämpfe im Liedervortrag an. Also wurden zahlreiche Gedichte von vielen Dichtern vorgetragen, und weil die von Solon zu jener Zeit neu waren, sangen viele Knaben sie vor. Da sagte nun einer von den Mitgliedern der Phratrie, von unserem Bezirk – sei es nun, dass es ihm damals wirklich so schien, sei es, weil er Kritias eine Freundlichkeit erweisen wollte –, es
c scheine ihm, dass Solon in den sonstigen Dingen sehr weise gewesen sei und in der Dichtung wiederum von allen Dichtern der freimütigste. Der Alte jedenfalls – ich erinnere mich nämlich genau – freute sich sehr und sagte lächelnd: